

Positionen der Diakonie in Niedersachsen zu Migration

AUS VERANTWORTUNG FÜREINANDER

Unser Ziel ist klar: Wir wollen Teilhabe am gesellschaftlichen, politischen, kulturellen und sozialen Leben für alle Menschen ermöglichen. Nur so schaffen wir eine integrative und inklusive Gesellschaft, in der unterschiedliche Bedürfnisse berücksichtigt werden und Chancengleichheit verwirklicht wird.

Dazu gehört auch, dass wir anerkennen, dass Migration nicht mehr als Krisenphänomen gesehen werden kann, sondern auch die Integration ausländischer Fachkräfte Alltag ist. Es müssen Strukturen für die Menschen geschaffen werden, die Ihnen das Ankommen in unserer Gesellschaft erleichtern. Eine auf Integration ausgerichtete Migrationspolitik, die Menschen eine schnelle Integration in den Arbeitsmarkt ebnet, stellt eine große Chance für die Entwicklung unserer Gesellschaft dar.

Deshalb fordern wir:

1. Auskömmliche Finanzierung der Migrationsberatungsstellen und Weiterentwicklung hin zu regionalen Migrationszentren

Um eine stabile soziale Infrastruktur anbieten zu können, ist eine langfristige und verlässliche Finanzierung der Migrationsberatungsstellen unerlässlich. Gerade auch mit Blick auf die zunehmende Anwerbung ausländischer Fachkräfte, die ebenfalls Unterstützung beim Ankommen in Deutschland benötigen, kann nur so dem hohen Nachfragebedarf entsprochen sowie die verschiedenen Herausforderungen der Migration bewältigt werden.

2. Unkompliziertere Anerkennung von ausländischen Abschlüssen und Qualifikationen

Der Zugang zu Arbeit ist ein wichtiger Schritt hin zur Selbstständigkeit und zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Auch vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels müssen die bürokratischen Hürden zur Anerkennung von im Ausland erworbenen Abschlüssen und Qualifikationen abgebaut und der Zugang zum Arbeitsmarkt erleichtert werden. Das bedeutet auch, die Anerkennungsverfahren zu beschleunigen.

3. Schnellen Zugang zu Sprachkursen ermöglichen

Der Schlüssel für gesellschaftliche Teilhabe ist, neben dem Zugang zum Arbeitsmarkt, die Sprache. Die Anzahl der Sprachkurse muss erhöht werden, sodass die sprachliche Förderung vom ersten Tag an für Migrant*innen ermöglicht werden kann.

4. Ausbau der Kitas zu Familienzentren

Gerade durch den gezielten Auf- und Ausbau von Familienzentren in den vergangenen zehn Jahren wurden quartiersbezogen hervorragende Anlaufstellen geschaffen, die in Krisenzeiten flexible und bedarfsorientierte Angebote für geflüchtete Menschen, insbesondere für Frauen und Kinder, schaffen konnten. Diese besondere Strukturqualität gilt es zu erhalten und möglichst in dauerhafte finanzielle Absicherungen zu bringen.

Landeskirche und Diakonie sind mit Anschubfinanzierungen in die Vorleistungen gegangen, einzelne Kommunen unterstützen diese Strukturen nach Kräften. Eine langfristige erfolgreiche Integrationskultur kann nur dann erhalten werden, wenn auch das Land seinen Anteil an diesen Strukturen finanziell trägt und ähnlich wie es in anderen Bundesländern bereits der Fall ist, Förderprogramme für Familienzentren auf den Weg bringt.